

Übergang Schule – Arbeitswelt: „Vor Ort“ und kommunal ein Schlüsselthema?

AG2: Bildungskordinierung und ihr Platz im Verwaltungsgeschehen

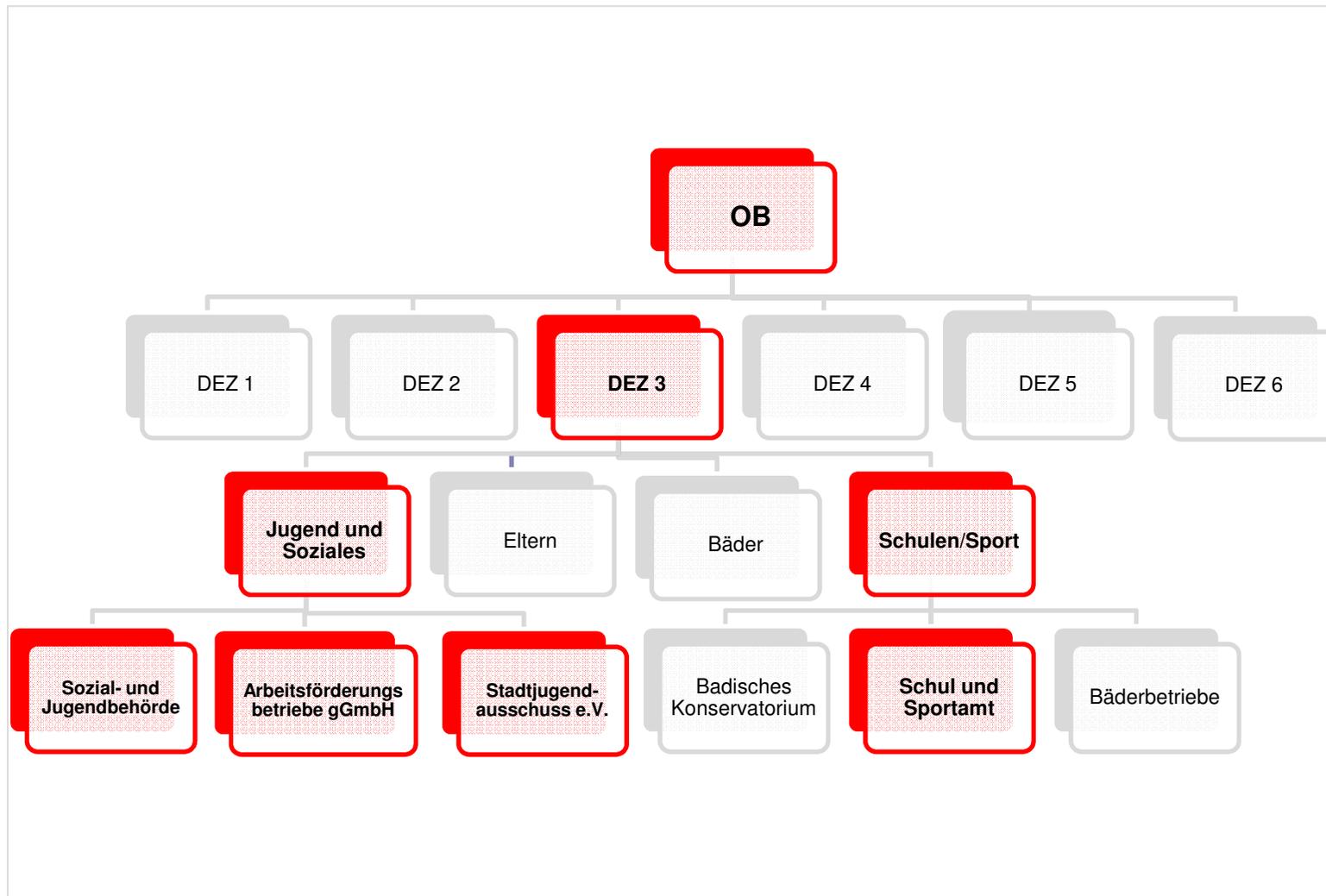
Jahresforum Weinheimer Initiative 2016

16./17. Juni in

Weinheim und Mannheim

Karlsruhe

Bildungsverankerung in der Verwaltung



Schul- und Sportamt

Bildungsplanung

**Sozial- und
Jugendbehörde**

Bildung und Betreuung,
frühkindliche Betreuung

Stadtjugendausschuss e. V.

Bildung und Betreuung,
Übergang Schule Beruf,
Jugendagentur, Servicestelle

**Arbeitsförderungsbetriebe
gGmbH**

Jugendberufshilfe, ESF,
Gesamtkonzept Arbeit

Karlsruhe

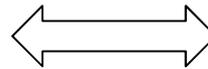
Zuordnung Übergang Schule Beruf



Stadtjugendausschuss e. V.

**Arbeitsförderungsbetriebe
gGmbH**

FBL
Bildung, Betreuung u. Beruf

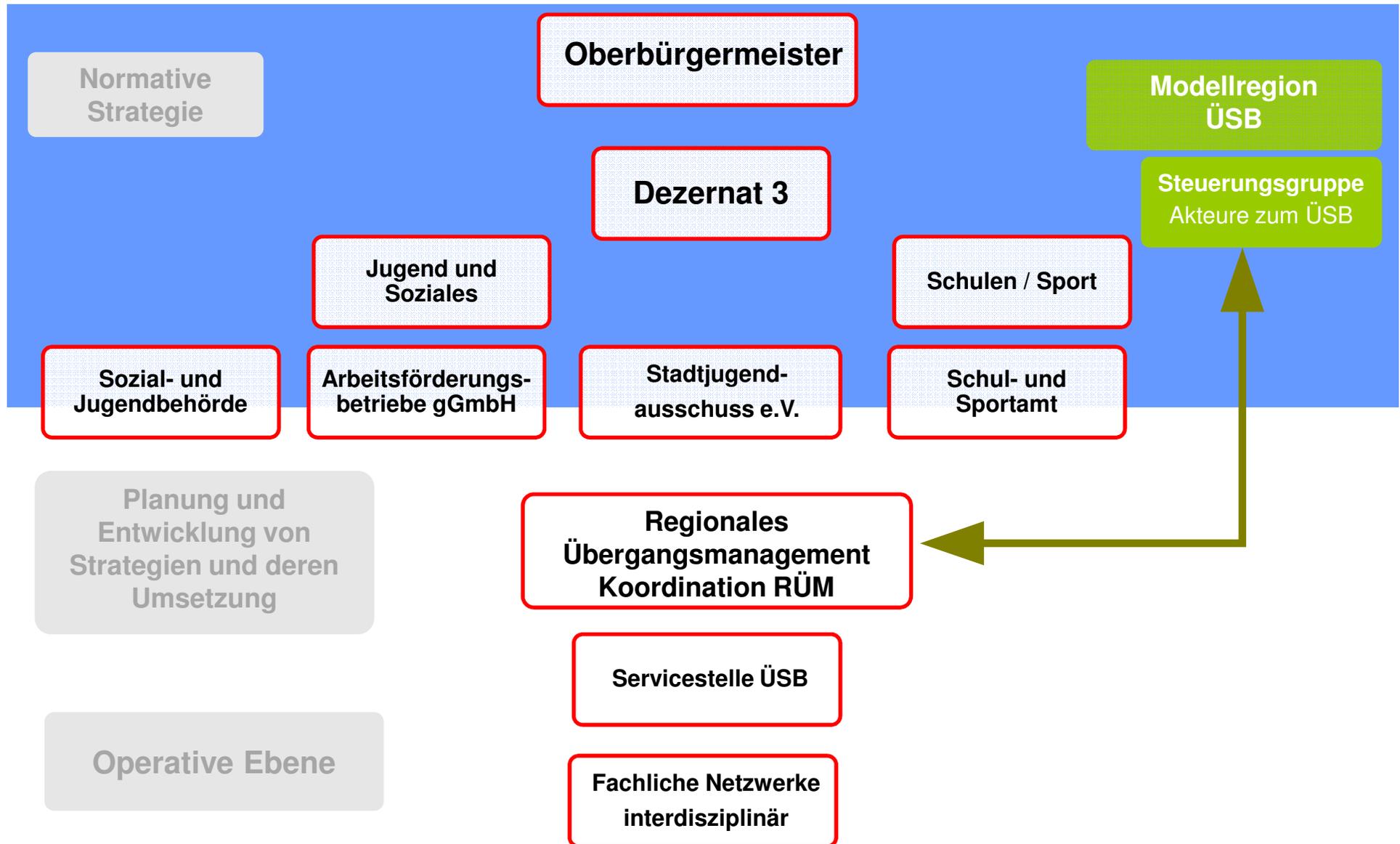


Geschäftsführender ESF
Jugendberufshilfe

2000 Jugendagentur
2001 Projekte / Prävention
2003 KLEVER
2007 BeoNetzwerk
2008 Servicestelle
2011 BeoPlus / Inklusion
2014 BeoVielfalt
2015 RÜM ÜS

•

Werkstätten und Betriebe
Arbeitssuchende
Schülerinnen / Azubis
Arbeitgeber
Gesamtkonzept Arbeit
ESF Projektberatung



Bildungsverankerung in der Verwaltung (Folie 2)

Die Koordination der Bildungsplanung in Karlsruhe ist beim Schul- und Sportamt angesiedelt. Die Themenbereiche Schule und Soziales sind dem Dezernat 3 zugeordnet.

Aufgabenverteilung kommunalpolitischer Bildungsbereiche (Folie 3)

- Das Schul- und Sportamt hat die Gesamtkoordination.
- Die Sozial- und Jugendbehörde hat die Bereiche frühkindliche Bildung und Bildung und Betreuung.
- Der Stadtjugendausschuss e.V., als stadtnaher Träger hat kommunale Aufgaben der Jugendarbeit und Jugendhilfe übertragen bekommen, dies ist bundesweit einmalig. In diesem Zusammenhang ist er zuständig für die Bereiche Bildung und Betreuung und Bildung und Beruf.
- Die Arbeitsförderungsbetriebe sind eine Beschäftigungsgesellschaft der Stadt Karlsruhe und für den Bereich Beschäftigung und Jugendberufshilfe zuständig.

Zuordnung Übergang Schule Beruf und Jugendberufshilfe

1. Beim Stadtjugendausschuss seit 2000 bei der Jugendagentur mit den Schwerpunkten: Übergang Schule Beruf an allen allgemeinbildenden Schulen sowie Entwicklung, Planung und Umsetzung von präventiven und vertiefenden Angeboten und Projekten zur sozialen und beruflichen Orientierung in Kooperation mit sozialen und betrieblichen Trägern, sowie den Kammern und der Arbeitsagentur. Erweitert um die Servicestelle ÜSB, einem fachlichen Netzwerk für die Akteure im Übergang Schule Beruf
und
2. Bei den Arbeitsförderungsbetrieben gGmbH seit 1988, zuständig u.a. für Beschäftigungsmaßnahme, sowie der arbeitsweltbezogenen Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen. Die Koordination des ESF Arbeitskreises zur Verteilung der kommunalen ESF – Fördermittel ist ebenfalls bei den AFB gGmbH angesiedelt.

Kommunale Verankerung Übergang Schule Beruf (Folie 5)

Über die Modellregion BW Übergang Schule Beruf wurde die Modellregion ÜSB Karlsruhe im September 2015 vom Gemeinderat beschlossen. Die Modellregion fasst die Übergänge unter einem „Dach“ zusammen. Das Dezernat 3 delegierte die Koordinierung des Regionalen Übergangsmangement an die Jugendagentur des Stadtjugendausschuss e.V. Die Jugendagentur versteht ihren Auftrag interdisziplinär, sowohl ämter- als auch Trägerübergreifend.

Vor- und Nachteile für die Modellregion Karlsruhe ÜSB



Nachteile

- „Unsere Zuordnung“ in den Verwaltungsstrukturen ist kompliziert und oft nicht transparent
- Innerkommunale Vernetzung z.T. schwierig, wegen Konkurrenz
- Manchmal lange „Dienstwege“
- Konkurrenz unter den Abteilungen
- Interessenkonflikte unter den Amtsleitungen
- Das kommunale Bildungsmanagement ist eher rudimentär und bedarfsorientiert aufgestellt
- Das Bildungsmonitoring tut sich schwer mit dem Datenschutz

Vorteile

- Mehr Flexibilität, um Prozesse initiieren zu können
- Nutzen von Gremien für die Bildungsarbeit, insbesondere auf Landesebene
- Nutzen von Förderprogrammen für Entwicklung und Ausbau
- Netzwerkarbeit ist einfacher, der kurze Draht zu den Partnern ist einfacher
- Aber auch der „Kurze Dienstweg“ zu den Ämtern durch die Anbindung zur Stadt
- Mehr Gestaltungs- und Entscheidungsfreiheit
- „Grenzgängertum“ bietet viele alternative Wege und Möglichkeiten, um die Ziele zu erreichen
- Man steckt intensiver in den planerischen und operativen Bildungsprozessen und leitet davon den Bedarf ab